

ist nur an der Art zu üben, in der WAHL den Nachweis zu führen versucht, daß auf dem Domhügel eine Vexillation stationiert war. Sein Hauptargument ist dabei die Größe der dort ergrabenen Badeanlagen. Die Abmessungen von Bädern als Kriterium für die Anzahl der hier stationierten Soldaten heranzuziehen, ist aber dann unzulässig, wenn eine Therme aufwendiger ausgestattet war, als es gewöhnlich bei Militärbädern der Fall gewesen ist. Gerade für das ältere Bad auf dem Domhügel läßt sich aus dem archäologischen Befund eine gehobene Ausstattung erschließen (S. 89. 93). Ob ein solches Bad dann den von WAHL erarbeiteten Größennormen entsprochen haben muß oder nicht auch in dieser Hinsicht aus dem Rahmen des Üblichen gefallen sein könnte, ist zu erwägen. Daß auf dem Domhügel eine Vexillation stationiert war, kann nach den anderen vom Verf. angeführten Argumenten aber als wahrscheinlich gelten.

Im Katalog sind die einzelnen Funde nach Sachgruppen untergliedert aufgeführt. Den eigentlichen Listen ist jeweils ein kurzer Text vorangestellt, in dem der Autor die Besonderheiten des Fundanfalls herausstellt, Vergleiche anführt oder das Material datiert. Damit ist dieser Teil besonders nützlich für weiterführende Untersuchungen, die sich speziell mit einzelnen Fundgruppen befassen.

Der Band ist mit zahlreichen, vorzüglich gedruckten Tafeln ausgestattet. Aufwendig erscheinen vor allem die Fototafeln mit den Abbildungen der elbwesergermanischen Keramik (Taf. 43–47. 51. 52. 54–57) sowie die Farbtafeln mit den Opus-sectile-Fragmenten und den Wandverputzresten (Taf. 19–21). Leider verwischt die Schraffur, mit der die Profile der Scherben ausgefüllt sind, beim Durchsehen der Tafeln doch manche wichtige Einzelheit bzw. macht sie schwerer erkennbar.

Abschließend ist zu sagen, daß WAHL eine gute Arbeit vorgelegt hat, in der die Okkupationsgeschichte des Wetterauer Beckens und des Maingebietes von der frühen Kaiserzeit bis in das beginnende 2. Jahrhundert zusammenfassend dargestellt wird. Bei weiteren Arbeiten zur frühromischen Eroberungspolitik kann sie nicht außer acht gelassen werden.

Anschrift der Verfasserin:

Dr. MARGOT KLEE, Städtisches Reiss-Museum
Zeughaus C 5
6800 Mannheim

RENATE MEYER-ORLAC: *Mensch und Tod. Archäologischer Befund – Grenzen der Interpretation.* Klaus Renner Verlag, Hohenschäftlarn 1982. 470 Seiten. Preis DM 40,-.

„Mensch und Tod“, zwei monolithische Wörter, deren Engfügung wohl in allen Sprachen als eine der am meisten nach Sinn dürstenden Wortpaarungen gelten dürfte! R. MEYER-ORLAC hat diese strenge Partnerschaft als Titel ihrer Inaugural-Dissertation gewählt und bereits mit dieser für eine Doktorarbeit ungewöhnlich kurzen ersten Ankündigung zu verstehen gegeben, daß sie das Thema mit einer besonderen persönlichen Anteilnahme behandeln wird. Dieser Vorsatz meldet sich schon auf S. 4; hier stellt die Autorin einer Schrift von anderer Hand den vehementen Tadel entgegen: „Meine Arbeit ist mit weitaus brennenderer Motivation geschrieben“. Der Leser darf dieses Bekenntnis durchaus als Grundsatz der Autorin respektieren, und demzufolge sollte er dazu bereit sein, ihr auf ihren vielen kritischen Gängen immer aufnahmewillig beim Versuch zu folgen, „die Auseinandersetzung des Menschen mit dem Phänomen ‚Tod‘, ausgehend vom archäologischen Befund, möglichst umfassend zu untersuchen“.

Das Buch bietet uns eine überreiche, ja überwältigende Fülle von Zeugnissen des mannigfaltigsten Ahnens, Glaubens, Deutens, Einsehens, Verhaltens, Wissens zum Monumental-Thema „Mensch und Tod“. Was hier die Autorin aus der wissenschaftlichen und auch anderen Literatur, sodann aus den faktischen Anschauungen und jeglichem Erfahrbaren gehortet hat, konnte nur von einem faustisch unersättlichen Hunger aufgespürt und zusammengeholt werden. Hierbei machen Verschränkungen und Durchdringungen jeglichen Grades von Komplexität es undeutlich klar und einsichtig, daß das Überschreiten altgewohnter Fächer-Grenzen und die allseits offene – gebende und nehmende – Toleranz in der Forschung am Menschen längst zu methodischen Selbstverständlichkeiten geworden sein müßten. Gewiß darf in jedem Fachgebiet

zunächst erst einmal vom Faktum ausgegangen werden – wie hier beim „Archäologischen Befund“ –, aber schon nach ein paar Forschungsschritten sind Hilfsersuchen und Hilfsangebote unerlässlich.

Offenbar gejagt und beunruhigt von einem bohrenden forschersischen Willen, möglichst kein Partikel der Sachgüter und keinen Aspekt von Bezügen zu verpassen, fand sich die Autorin dazu genötigt, ihrem Werk ein enzyklopädisches Ausmaß zu geben. Dabei stellte sich sogleich die Frage, wie denn überhaupt die überwältigende Fülle und Differenziertheit des zum Thema „Mensch und Tod“ Eingeholten didaktisch dargestellt werden müsste. Bei der textlichen Aufbereitung durfte der Stoff nicht aus den Nähten platzen, und so sah sich Verf. zu einer rigorosen Zweiteilung gezwungen.

Alle den Fundus in kardinaler Weise kennzeichnenden Fakten und Probleme haben ihre zusammenhängende textliche Aufbereitung und Erörterung in dem eigentlichen Hauptteil des Werkes erhalten. Alsdann sind alle hierin nicht unbedingt benötigten Eigenheiten und Kombinate von Anthropos und Thanatos zu einem eigenen höchst originellen Anmerkungs-Teil zusammengefasst.

Den Hauptteil des Themas bündigen mehrere mit erstaunlicher Akribie gefertigte Inhaltsverzeichnisse, die dem Leser das Finden aufs angenehmste erleichtern. Weil diese bis in letzte Einzelheiten sorgfältig gegliederten Inhaltslisten den eindrucklichsten Begriff vom Schatz dieser Enzyklopädie vermitteln können, füge ich hier das Hauptverzeichnis der fünf Kapitel und dazu vier Beispiele von sekundären (Zwischen-)Verzeichnissen ein, die bis in allerletzte Details gehen.

Teil I *Beigaben und ihre Deponierung*: 1. Referat der Hypothesen L. Paulis in „Keltischer Volksglaube“ – 2. Zu den Dingen mit Amulettcharakter – 3. Die Grabsituation als Endpunkt von Handlungen – 4. Motivationen Grabbeigaben betreffend – 5. Das Problem „Schlimmer Tod“ in seiner Relevanz für die Beigaben-Interpretationen.

Teil II *„Disposal of the Dead“*: 1. Die Hochbestattung – 2. Die Brandbestattung – 3. Mehrstufige Bestattung – „Verzögerte Bestattung“ – 4. Hockerbestattung – 5. „Leichenzerstückelung“ – 6. Alternativspekulationen.

Teil III *Kulturspezifische Ausrichtungen – „Elementargedanken“*: 1. Ökonomische Rekonstruktionen – 2. Konvergenzerscheinungen?

Teil IV *Institutionen zum Todesfall*: 1. Bereitschaft zu Alternativen – 2. Kulturspezifisches Trauerverhalten – 3. Trauerinstitutionen.

Teil V *Auf der Suche nach dem „Lebensstil“ und Trauerverhalten „der Kelten“*.

Exkurse X 1 – X 9.

Teil I.2 *Zu den Dingen mit Amulettcharakter*: Die „Amulettmahlungen“ betreffend – Die Trachtgruppen von Mühlacker – Erwägungen über Kraftträger und „Aufgehobenes“ – „Marktlücke“ – „Bricolage“ – Hilfsmittel für die Jenseitsreise – Ein Bündel Eigenschaften – Völkerkundliche Mitteilungen über spezifische Amulette – und ihnen ähnliche Gegenstände – Die Alternativen – Spielmaske – Hinweis auf „besondere Kasten“ und Frage nach Epimesolithikern und „Survivals“ – Wahrsageutensilien – Schamanengürtel – Beispiele des Gebrauchs von Amuletten – Programm der Untersuchung (Definition „Amulett“-Wirkungsbereich – Anwendungsvorschriften) – Beobachtungen Rasmussens – Spezifische Wirkung spezieller Bestandteile – Altsachen – Tragweise, Menge – Träger – Beobachtungen Baumanns – Spezielle Wirkung bestimmter Dinge – Tragweise, Aufbewahrungsart, -ort – Abgrenzung von Fetisch, Zauberfigur, Amulett, Zaubergürtel des Medizinmannes – Weitergabe von Amuletten – Querverbindung zum Wahrsagekorb – Sonderstellung der „nyanga“ – Schlussfolgerungen – Rückkehr zur archäologischen Problematik der besonderen Klassen, Kasten usw.

Teil II.1 *Die Hochbestattung*: Hypothesen zu einer frühen Hochbestattung – Praktische Erwägungen – Motivation – Technische Möglichkeiten – Hinweise auf Hochbestattung – Rezentenes Vorkommen – Parallelbehandlung von Mensch und Tier – Pfostenspuren in Gräbern der LBK – Pfostensetzungen in Nordamerika – Das Hüttengrab in Afrika – Totenhütte und Holzbauten auf Untergräbern – Frühe Einflüsse hinsichtlich der Erdbestattung – Das Bodengrab – Rekonstruktion des „eingetieften Bodengraves“ – Die Grubenwohnungen östlicher Lössstationen – Erörterung von ausgewählten „Gesichtspunkten“ und ihre Anwendung auf die Hochbestattung – Der „Volk und Raum“-Aspekt und moderne Fragestellungen – Anwendung auf die Hochbestattung – Der ökonomische Aspekt: Jäger/Pflanzer – Der kulturhistorische Aspekt: Schamanismus – Der ethologische Aspekt – Ein individuell psychologischer Aspekt – Der Aspekt des „common sense“ – Ein soziologischer Aspekt?

Teil II.3 *Mehrstufige Bestattung – „Verzögerte Bestattung“*: Die „Mehrstufige Bestattung“ – Gedanken von Hertz (Verwesungszeit – Passage des Toten – Partizipation der Hinterbliebenen – Bestattung der reinen Knochen, u. U. im Kollektivgrab) – Eingriffe in Gräber, abweichend von Hertz – Zur erneuerten Klage

oder Einkleidung – Exhumierung schon sekundär Bestatteter – Exhumierung in Krisensituationen – Stöhrs Einteilung (Definition–Grundlagen) – Mögliche Maßnahmen zur Gewinnung „reiner“ Knochen – Archäologische Endform – Problematik der Mumifizierung – Die „Verzögerte“ Bestattung – Das vorläufige Behalten der Leiche am Ort – Gründe für das Behalten der Leiche – Formen des Behaltens (Verleugnen, Verbergen–technisch bedingtes Verwahren–Zeigen der Leiche, als „Prothesis“) – Maßnahmen zur Erhaltung der Leiche – Archäologische Endform – Transport der Leiche bzw. Überreste – Gründe für den Transport (Nomadisieren–Tod in der Fremde–Entfernung des Stammes vom alten Stammesfriedhof) – Maßnahmen für den Transport – Archäologische Endform (Diagramm, Nomenklatur, Beispiele und Belege, abschließende Gedanken)

Teil II.4 *Die Hockerbestattung*: Bemerkungen zu Pauli – Sekundärerklärungen – Prämisse: frühe Totenfurcht – Fesselung in Strecklage – Hypothesen zur Motivation der Hockerbestattung – Methodisches – Zur Embryohaltung – Zur Raumersparnistheorie (Behälter–Tierfellgröße) – Zum Motiv „Transporterleichterung“ („sein Bündel schnüren“–„Tierhocker“) – Die Lebenden als Vorbild – Gewohnheit im Leben (Schlafstellung–Ruhestellung) – Anatomie des Gewohnheitshockers – Hocken gleich „leben“ – Motivation des Hockens der Lebenden – „Heimfunktion“? – Wärmeerhaltung – Platzersparnis – Die „lebendige Form“ – Hockendes Wachen der Ahnen – Das Formprinzip – „Die Prothesis“–hockend – Das Herrichten – Archäologische Indizien dafür?

Der zweite Teil des enzyklopädischen Werkes unternimmt, stilistisch effektiv anders in Form und Rhythmus des Vortrages, einen weiteren Versuch, des Menschen Ringen mit dem Phänomen „Tod“ darzustellen. Was die Autorin hierbei lakonisch schlicht als „Anmerkungen“ dem textlichen Hauptteil folgen läßt, als wären es nur abrundende Beifügungen, erweist sich als eine schlechtweg unvergleichliche Kompilation von 684 Beiträgen! Da es in Anmerkungsreihungen keinen „roten Faden“ geben muß, konnte hier die Autorin – frei von Rang- und Platzsorgen – alles vorbringen, was ihr zum Thema noch zu fehlen schien: Ich verweise nur auf wesentliche Neuorientierungen und Ausweitungen von bisherigen Interpretationen der anthropologischen, urgeschichtlich-archäologischen, ethnologischen Teilbereiche. Man darf es begrüßen, daß in den einzelnen Nummern Thesen und Hypothesen der Verf. stärker zu Worte gekommen sind als im Haupttexte – und auch ihr Mut zur Kritik mit allen Registern bis zum Abschluß nicht ermüdet ist.

Ein ganz ungewöhnlich bewegendes Buch. „Mensch und Tod“, das unausschöpfliche Ecce-Homo-Thema. Es wird uns nie verlassen, denn – so sagt es RENATE MEYER-ORLAC in ihrem letzten Textsatze – „es bleibt der Wunsch verstehen zu können“.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. KURT GERHARDT
Niederholzstrasse 30
CH-4125 Riehen/Basel